

Gottesdienst am 01. Juni 2003
Text: Joh 15:26-16:4
Thema: „Ihr werdet meine Zeugen sein“
Pfarrer Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

"Ihr sollt ein Segen sein".

So lautete das Motto des ökumenischen Kirchentags, der heute in Berlin mit einem großen Festgottesdienst zu Ende geht. "Ihr sollt ein Segen sein".

Ein schönes Motto, mal unabhängig davon, ob hier und dort vielleicht manches auch weniger segensreich war. Ein schönes Motto aber über diesem Mega-Event und eine pfiffige Werbung. Da hat sich eine Agentur schon was Interessantes einfallen lassen.

Folie mit Frau und Balkonblumen an

Hier sehen Sie eines der typischen Motive.

Ohne es zu ahnen, wird diese Rentnerin auf sehr ungewöhnliche Weise zu einem Bild des Segens. Sie steht da auf ihrem Balkon und zupft an ihren weißen und blauen Blumen. Konzentriert und selbstvergessen prüft sie Blätter und Blüten. Vielleicht sucht sie nach Blattläusen oder anderem Ungeziefer.

Aus der Perspektive des Fotografen verwandelt sich die Satellitenschüssel hinter ihr in einen weißen, strahlenden Heiligenschein. So also sehen Heilige heutzutage aus. Oder jedenfalls Menschen, die gesegnet sind und zum Segen werden sollen.

Die Aussage ist natürlich nicht, dass von Satellitenschüsseln ein besonderer Segen ausgeht, sondern dass ganz normale Menschen, Menschen wie Sie und ich, in ihrem ganz normalen Alltag zu einem Segen werden können und sollen.

Worin dieser Segen jeweils konkret besteht, bleibt in der Werbung erst mal offen.

Für die Blattläuse ist die Frau sicher kein Segen.

Für die Blumen aber und vielleicht auch die Nachbarn, die ja schließlich auch etwas von den Blumen haben und sich an der hingebungsvollen Pflege ein Vorbild nehmen könnten.

Aber hier geht es wohl gar nicht um ein besonders segensreiches Tun, das es verdienen würde, hervorgehoben zu werden. Dem Betrachter soll wohl einfach nur der Blick dafür geöffnet werden, wie Gottes Segen ganz normale Menschen in ihrem ganz normalen Alltag auf verborgene Weise umgibt. Und daher auch irgendetwas ausgehen kann von diesen Menschen.

Folie Frau und Mann mit Kind an

Ob sie jetzt alt sind, oder jung. Ob Frauen, Männer oder Kinder:
"Ihr sollt ein Segen sein".

Auf diesen beiden Fotos formt die Deckenbeleuchtung die Heiligenscheine. Das Baby hat sogar einen eigenen Heiligenschein abbekommen. Sicher noch etwas sinniger, Licht als Sinnbild für Segen zu wählen.

Ein seliges Lächeln sucht man auf den Gesichtern dieser Menschen allerdings vergeblich.

Wahrscheinlich ist das Absicht, um deutlich zu machen: hier geht es nicht um Zahnpastareklame.

Segen ist nicht etwas, das wir sofort und leicht erfassen könnten. Nichts, das schon an der Oberfläche greifbar wäre.

Ausschalten

In der heutigen Lesung sagt uns Jesus, wie es dazu kommen kann, dass ganz normale Menschen mit all ihren Macken und Schwächen und Traurigkeiten zum Segen für ihre Mitmenschen werden können.

In Vers 26 heißt es:

"Der Helfer wird kommen, der an meine Stelle tritt. [Der Tröster] Es ist der Geist der Wahrheit, der vom Vater kommt. Ich werde ihn zu euch senden, wenn ich beim Vater bin, und er wird als Zeuge über mich aussagen. Und auch ihr werdet meine Zeugen sein."

Auf deutsch: Es ist der Heilige Geist, der uns in Menschen verwandelt, die ein Segen sein können. Es ist der Heilige Geist, der uns überhaupt befähigt, Gottes Segen wahrzunehmen, zu erspüren und dankbar zu empfangen.

Und es ist der Heilige Geist, der ganz normale Menschen benutzt, um diesen Segen weiterzugeben. Das war ja auch das Thema an Himmelfahrt auf dem Einkorn.

Eltern, die zum Segen für ihre Kinder werden.

Und die sie tatsächlich auch segnen, wenn sie schlafen gehen oder sich auf den Weg in die Schule machen. Auch Kinder können zum Segen für ihre Eltern werden.

Jeder Christ kann für seine Mitmenschen zum Segen werden durch Fürbitte, Zuwendung, durch Besuche bei Einsamen und bei Kranken.

Die den Kranken dabei vielleicht auch die Hände auflegen und sie im Namen Jesu segnen und dadurch eben auch zu Zeugen werden. Zeugen der heilenden Liebe Jesu. Zeugen seiner Nähe. Wir werden uns beim nächsten Beta-Abend damit näher beschäftigen.

Bei seinem Abschied versprach Jesus seinen Jüngern: Auch wenn ihr mich bald nicht mehr sehen werdet, ich werde euch nicht alleine lassen. Der Helfer wird kommen, der an meine Stelle tritt.

Luther übersetzt das griechische Wort dafür mit "Tröster". Der Tröster wird kommen. Getröstete Menschen können zum Segen werden und zu Zeugen der unsichtbaren und doch realen Gegenwart Jesu.

Oder wie es in der Apg heißt: *Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird und werdet meine Zeugen sein.* (Apg 1:8)

Und an Pfingsten wurde dann dieses Versprechen wahr. Die Geburtstunde der Kirche. Und mit dem Geschenk des Heiligen Geistes ist auch gleich ein Auftrag verbunden.

"Ihr werdet meine Zeugen sein". Sagt Jesus.

Zeugen sind ja zunächst mal einfach Menschen, die etwas gesehen oder gehört oder gespürt haben und anderen davon berichten oder jedenfalls berichten **könnten**.

In unserem deutschen Rechtssystem gehört es zu den **Pflichten**, die wir als Staatsbürger haben, bei Bedarf als Zeugen vor Gericht auszusagen. Wir können nicht sagen: Das ist mir unangenehm, keine Zeit, keine Lust. Soll das doch jemand anders machen.

Nein, wenn wir ordnungsgemäß als Zeugen vorgeladen sind und nicht erscheinen, droht der Knast.

Wir müssen sogar bereit sein, eidesstattlich zu bekräftigen, was wir gesagt haben.

Natürlich gibt es Sonderregelungen und Ausnahmen. Mir zum Beispiel können Sie nachher beim Kaffee alles verraten, ich werde und darf Sie gar nicht verpfeifen oder vor Gericht ziehen. Allerdings müssen Sie dann auch wirklich Buße tun...

Grundsätzlich aber gilt für uns als Bürger dieses Staates die Zeugnispflicht.

Gibt es so etwas wie eine Zeugnispflicht für Christen?

Oder können wir es halten wie die berühmten drei Affen: nix sehen, nix hören, nix sagen?

Eins ist jedenfalls klar: Jesus sagt nicht etwa: "Freunde, wenn ihr Lust dazu habt, könnt ihr Zeugen spielen - aber macht euch bloß keinen Streß! Wenn ihr gut drauf seid, könnt ihr euch das ja mal überlegen, ob ihr für mich Zeugen sein wollt. Sonst halt nicht. Kein Problem.

Nein, so redet Jesus nicht.

Er sagt allerdings auch nicht:

"Alle strammstehen und herhören. Ab sofort müsst ihr Zeugnis für mich ablegen, ist das klar?"

So redet Jesus auch nicht!

Im Vergleich zum Zeugen vor Gericht gibt es vor allem einen Punkt, wo deutlich wird, dass es einen Unterschied gibt zwischen solchen Zeugen und Zeugen, von denen die Bibel redet.

Für einen Zeugen vor Gericht reicht es völlig aus, wenn er sachlich und nüchtern sagen kann: das habe ich gesehen und das habe ich gehört, aber sonst habe ich mit der Sache nichts zu tun und nichts mit den Betroffenen, um die es hier geht. Dann ist er sogar ein besonders guter Zeuge, weil er nur so wirklich unparteiisch sein kann. Unbeeinflusst von irgendwelchen Sympathien für die eine oder andere Seite.

Zeugen Jesu sind keine unberührten und ungerührten Menschen. Keine neutralen, objektiven, emotionslosen Zuschauer. Sondern Menschen, die vom Heiligen Geist ergriffen sind und die andere für die Sache Jesu gewinnen wollen, die für seine Sache Partei ergreifen.

Zeugen Jesu können wir nur sein, wenn wir eine innere und tiefe Beziehung zu Jesus haben und überzeugt sind von der Wahrheit des Evangeliums und von seiner verändernden Kraft. Ohne den Heiligen Geist wird es aber nie zu einer solchen Beziehung kommen. "Er wird Zeugnis geben von mir" Er wird euch die tiefe, innere und frohmachende Gewissheit schenken, dass ich bei euch bin, dass ich um euch bin, dass ich in euch bin.

Natürlich kann man ohne den Heiligen Geist auch einiges über Jesus wissen und sagen.

Zum Beispiel: "ja, das glaube ich schon, dass dieser Jesus vor 2000 Jahren gelebt hat - und von dem kann man echt was lernen".

Ohne den Heiligen Geist kann man sogar sagen: "ich hab schon einen Glauben, so ist das nicht. Das kann ich mir gut vorstellen, dass es eine höhere Macht gibt und das nach dem Tod noch irgendwas kommt, glaube ich auch".

Stimmt ja auch alles. Und solche Menschen können sicher auch prima Zeugen vor Gericht abgeben. Zeugen für Jesus können sie allerdings nicht sein. Mit so etwas können sie niemanden beeindrucken oder gar überzeugen. Niemanden für Jesus gewinnen.

Genau das aber möchte Jesus.

Genau wie bei allen anderen Zeugen müssen wir wissen, worüber wir reden und Jesus erwartet auch, dass wir bereit sind, darüber zu reden, was wir als richtig erkannt haben. Aber nur aus einer inneren Beziehung zu ihm, nur aus der Kraft des Heiligen Geistes heraus kann unser Zeugnis auch wirkungsvoll sein.

Auf die Jünger bezogen heißt das:

Ihr wart jetzt ein paar Jahre mit mir zusammen.

Ihr habt mich kennen gelernt und viel über ein Leben mit Gott erfahren.

Ihr habt gesehen und gehört und gespürt, wie durch mich Menschen zurechtgebracht wurden. Wie meine Liebe sie verändert und geheilt hat.

Und ich habe euch gesagt, worauf es im Leben ankommt, was wirklich zählt.

Und auch, dass alle Menschen an dem Tag, wenn ich wiederkomme, Rechenschaft darüber ablegen müssen, was sie mit ihrem einen Leben gemacht haben.

Das alles wisst ihr und ich werde auch vom Vater her den Heiligen Geist zu euch senden, damit dieses Wissen auch eine Wohnung in eurem Herzen bekommt. Und er wird den Weg mit euch weitergehen, er wird euch begleiten, trösten, aufrichten, neue Hoffnung geben. Er wird euch die Augen öffnen, was wahr ist und was Täuschung.

Ihr könnt und ihr werdet darum meine Zeugen sein.

Zeugen der Wahrheit.

So ähnlich könnte man umschreiben, was Jesus seinen Jüngern hinterlassen wollte.

Und jetzt ist die Frage, wie ist das mit uns?

Sind wir Zeugen oder sind wir es nicht?

Wie steht es mit dem Wissen? Viele von Ihnen haben schon hunderte von Predigten gehört, eine ganze Reihe auch einen unserer Glaubenskurse mitgemacht, „Christ werden - Christ bleiben“, oder einen Alpha- oder Betakurs. Am wissen dürfte das Zeugnis nicht scheitern.

Wie steht es mit der Bereitschaft, Zeuge zu sein? Ich glaube hier liegt der Hase schon eher im Pfeffer.

Und das dritte und wichtigste - wie sieht es aus mir Ihrer Beziehung zu Jesus Christus? Können Sie mit ihm reden in der inneren Gewissheit, dass er zuhört? Haben Sie so etwas wie eine Eltern-Kind Beziehung zu Gott?

Die drei Dinge sind wichtig.

Vielleicht können wir es auch auf einen einfacheren Nenner bringen. Sind Sie Ihren Mitmenschen eine Hilfe bei ihrer Suche nach der Wahrheit, nach dem Sinn des Lebens? Oder machen Sie es ihnen vielleicht eher noch schwerer?

Ein Zeugen ist so etwas wie ein Wegweiser im Wald. Der weist darauf hin, dass da irgendwo etwas sein muss. Ein Rastplatz, eine Grillhütte.

Ob dieser Wegweiser nun Lust dazu hat, ob er sich das überhaupt zutraut, ein Wegweiser zu sein, das spielt zunächst einmal keine große Rolle.

Viele von uns haben längst nicht immer Lust, Zeuge für Jesus zu sein.

Vor allem nicht im Urlaub. Da wollen wir wandern, die Berge genießen. Einfach nur in Ruhe gelassen werden. Mir geht es jedenfalls oft so.

Viele von uns trauen sich das aber überhaupt nicht zu. Sie haben Angst, dass an Ihnen sichtbar sein müsste, was im Idealfall aus einem Christ werden könnte. Und weil sie kein Idealfall sind, halten sie lieber den Mund.

Aber sobald Menschen wissen, dass wir Christen sind, werden sie auf uns schauen. Sobald der Fisch hinten drauf ist, oder sobald bekannt ist, dass wir Sonntags in die Kirche gehen. Die „Kirchspringer“ werden von vielen besonders skeptisch beäugt.

Und natürlich werden sie von dem, was wir reden und was wir tun, Rückschlüsse darauf ziehen, ob die frohe Botschaft wirklich eine frohe Botschaft ist oder nicht.

Sie werden sich aber genauso ihre Gedanken machen, wenn wir schweigen und in bestimmten Situationen nicht reagieren, wo das eigentlich zu erwarten gewesen wäre.

Wir sind also so oder so Zeugen. Ob wir Lust dazu haben oder nicht. Wie beim Wegweiser.

Und dann ist da noch was. Etwas sehr tröstliches.

Ob ein Wegweiser besonders schön ist oder nicht, ist nämlich nicht entscheidend.

Nein, da hat irgendjemand mal irgendwann irgendwas in ein Stück Holz hineingeschnitzt und es dann an einem Baum befestigt. Einen Pfeil, ein Zeichen, irgend eine hilfreiche Information. Und nun ist er dort. Für alle sichtbar, die Augen dafür haben.

Klar, das Eingeritzte kann verwittern, der Wegweiser kann durch Wind und Sturm leiden.

Aber er bleibt ein Wegweiser, solange er in die richtige Richtung weist.

Dazu wurde er gemacht, das ist seine Bestimmung. Und das leistet er auch.

Und so ist das auch mit allen von uns, die dadurch zu Wegweisern Gottes geworden sind, zu seinen Zeugen, dass er etwas in unser Leben hineingeschrieben hat.

Es ist unsere Bestimmung, Wegweiser auf den zu sein, der von sich selbst sagt: "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben". Wegweiser sind nicht dazu da, um sich selbst als großartig zu präsentieren und bewundert zu werden, sondern um den Blick in die angezeigte Richtung zu lenken.

Und so ist das auch mit Zeugen.

Ihre Aufgabe ist es, den Blick von Menschen, die weit weg sind von Gott, in die richtige Richtung zu

lenken. Und so lange Menschen merken, dass wir um unsere Fehler wissen, und in der Lage sind, u Vergebung zu bitten, so lange ist das nicht tragisch, wenn wir immer wieder versagen. Unser Mitmenschen suchen keine Glaubenshelden, sondern einfach nur Menschen, die versuchen, etwas von ihrem Glauben in den Alltag hineinzutragen. Und darin echt sind. Natürlich hinkt der Vergleich mit dem Wegweiser. Denn natürlich sollen wir nicht auf der Stelle bleiben, während wir andere auf den Weg schicken. Außerdem ist es auch Aufgabe der Zeugen Jesu, Menschen zu begleiten, sich mit Ihnen gemeinsam auf den Weg des Glaubens zu machen.

Überlegen Sie sich das doch einmal: wo können Sie Zeuge sein in ihrem Alltag. Wo können Sie eine Hilfe sein, dass Menschen den Weg zu Gott finden.

Wichtig ist dabei immer, dass wir nicht geben können, ohne vorher zu empfangen. => Zeit mit Gott. Wegweiser => kann durch Sturm und Regen verbogen werden. Muss immer wieder zurechtgerückt werden durch Gottes Wort. Verhalten, Worte, Blicke. Reden mit Kindern oder Enkel. Interesse für einander. Beten für Kranke. Hilfsbereitschaft. Geduld.

Ihr sollt ein Segen sein. Und darin werdet ihr meine Zeugen sein.

Auch durch unser Verhalten im Gottesdienst können wir Zeugen sein. Es macht einen großen Unterschied für die Leute, die neben Ihnen stehen, ob Sie bei einem Lied denken: Hoffentlich ist es bald vorbei, oder ob sie begeistert mitsingen.

Oder ich denke auch an das, was uns der Pianist der Musikgruppe bei unserem zweiten Segnungsgottesdienst im Anschluss erzählte.

Er war zutiefst berührt worden, als er sah, wie eine alte Frau mit geschwollenen Gelenken und schlecht zu Fuß, hier vorne an dieser Segnungsstation in die Knie ging, um so den Segen zu empfangen.

Das war für ihn die stärkste Botschaft des Abends. Diese Ehrfurcht.

Sicher auch ein Hinweis darauf, dass wir Segen eben nur demütig und dankbar empfangen können. Wir können ihn uns nicht abholen, wie eine Fahrkarte am Bahnhofschalter, sondern nur in der Haltung:

Gott, ich habe deinen Segen wirklich nicht verdient, danke, dass du mich trotzdem segnest. Hilf, dass ich auch zu einem Segen werden kann. Zu einem brauchbaren Zeugen. Amen